

Richmond Anzeiger.

9. Jahrgang.

Richmond, Va., Sonnabend, den 30. August 1862.

№. 18

The German ADVERTISER,
B. HASSL, Editor and Proprietor,
published every Saturday, at \$2.50 per
Annum, payable in advance.
Terms for Advertisements reasonable
Office: BROAD STR., next to CITY HALL

Bedingungen.

Der „Anzeiger“ erscheint jeden Sonnabend zu \$1.25 in halbjährlicher Vorauszahlung oder zu \$1.00, zahlbar an die Trägere. Anzeigen werden zu 75 Cts. bei einmaliger Einrückung aufgenommen, jedes weitere Mal wird mit 25 Cts. berechnet. Sondernummerausgaben kosten \$12 per Jahr in vierteljährlicher Vorauszahlung.

Senilletou.

(Für den Richm. Anzeiger.)
Ich denke Dein!

Ich denke Dein, wenn sich auf Purpurschwingen
Der junge Tag dem Wiegennraum enthebt,
Und glanzvermählend sich die Wolkensingen
Dann höher auf am blauen Aether schwebt.

Ich denke Dein, wenn in den gold'nen Strahlen
Der trübe Nebel-Dejan zerfließt;
Wenn Licht und Schatten sich im Wechsel malen,
Und Sonnenfluth sich un das All' ergießt.

Ich denke Dein, wenn bei des Tages Schwüle
Die Rose schmachend ihre Kelche senkt,
Und wenn, das lindernd ihre Blüthe sich kühlt,
Der Himmel sie mit seinen Thränen trinkt.

Ich denke Dein, wenn sich die Sonne neiget,
Von ihrem Haupt die Demantkrone nimmt;
Nim�lich dann die Abendgluth erbleidet
Und sich die Welt zu süßen Träumen stimmt.

Ich denke Dein, wenn um den blauen Bogen
Verzweigt'ne Nacht den Sternenschieber zieht,
Und in den Wolken, die sie rings umwogen,
So freundlich mild der blasse Mond erglöh.

Ich denke Dein, wenn rastlos sich das Leben
In bunten Formen um mich herum bewegt,
Und wenn, der Einsamkeit nur hingeeben,
Mein Herz vernachlässigt in dem Busen schlägt.

Ich denke Dein, wenn unentdecktes Schmen
In Flammenglutken meine Brust durchwühlt,
Und denke Dein, wenn sich in süßen Thränen
Das Herz erleichtert von dem Drange wühlt.

Ich denke Dein bei alle meinen Schmerzen
Und denke Dein bei seelenvoller Luß,
Trag immerdar Dein Bild in meinem Herzen,
Dein Angedenken ewig in der Brust. C. S.

Das Vermächtniß des Neblars.

Roman aus dem amerikanischen Leben
von
Otto Ruppis.

(Fortsetzung.)

Es war spät in der Nacht, als Helmsied die Stadt wieder erreichte, aber erst beim grauen Morgen kam der Schlaf über ihn.

Die Sonne stand schon hoch am Himmel, als César bereits zum dritten Mal an demselben Morgen mit dem Koffer in seines Herrn Schlafzimmers trat, wo er diesen endlich mit offenen Augen daliegend fand.

Schon spät, César?
Neun Uhr vorüber, Sir; Sie schliefen so fest, daß ich Sie nicht rufen mochte.

Helmsied schellte in die Höhe.
Ist es möglich? So lange wollte ich nicht schlafen! rief er. Wo ist der Knabe.

Er ist mit dem großen Gentleman nach dem Hotel zum Frühstück gegangen, wie Sie es angeordnet hatten, Sir; sie sind aber noch nicht zurück. In der Stadt ist so viel Aufregung, daß sie wahrscheinlich noch hören, was vorgeht. Aufregung! noch wegen des Mordes? fragte Helmsied verwundert.

Ja, es ist aber noch etwas dazu gekommen, Sir. Es hat geheißen, der Mörder sei ein alter Negerdied, und schon gestern Abend hatte sich ein Hausen unruhiges Volk vor dem Gefängnis versammelt, um es zu stürmen und ihn zu hängen. Da hat der Gefangene zu dem Schließer gesagt, er wolle durch das Fenster zu den Leuten reden; was er gethan hat, hätte jeder Andere an seiner Stelle auch gethan; als aber der Schließer wegen der Negerheerei zu ihm gesprochen und ihm erzählt hat, daß gerade deswegen Mr. Murphy als Deputy-Sheriff beauftragt gewesen sei, ihn zu verhaften, und daß er also einen Beamten in Ausübung seiner Pflicht gehindert habe — da ist er still geworden. Und heute früh, als ihm der Schließer das Frühstück bringen will, findet er ihn todt, an seinem eigenen Halsstuch aufgehängt.

Erhängt? rief der junge Mann mit halb entsetztem Blick.

Yes, Sir! und vorher hörte ich, daß der Ko-

roner bereits mit der Todenschau fertig geworden ist.

Helmsied sah dem Schwarzen noch immer ins Gesicht.

Das ist gräßlich! sagte er endlich wie zu sich selbst. Laß mich jetzt allein, César, fuhr er dann fort, ich will aufstehen.

Dies ist auch noch ein Brief, Sir, den mir der Postmeister gestern Abend gab, sagte César, auf das Kofferblatt deutend, und wandte sich dann der Thür zu.

Helmsied erhob sich langsam. Ueber das still seltsame Gefühl, mit welchem er erwacht war, hatte sich ein tiefer Schatten gelegt. Erstarrt war mit seinen Erlebnissen in Amerika so verweht gewesen — was ihm dieser zu Leid gethan; hatte sich so zum Besten für ihn selbst gewandt, daß er nicht ohne Erschütterung das grauenvolle Ende des Menschen hatte vernehmen können. Noch eine lange Weile, nachdem er sich angekleidet, sah er den Kopf in die Hand gestützt, in seinem Schaulust, und alle seine früheren Begegnungen mit dem Unglücklichen gingen an seinem Geiste vorüber, bis er sich endlich mit Gewalt aus diesen Erinnerungen zu reißen versuchte und nach seinem Koffer griff. Der neben der Tasse liegende Brief kam ihm gerade willkommen, um andere Gedanken zu erkalten; es war die Antwort von Smith und Johnson, Advokaten in New York, auf seine frühere Zuschrift an diese, und gab ihm Klarheit über Manches, was ihm bisher noch dunkel gewesen war. Der Brief lautete:

Geehrter Herr!

In Erwiderung auf Ihre Zeilen können wir Ihnen nur anzeigen, daß allerdings eine Empfangsbekundigung über den von Ihnen angeordneten Besitztitel an den Deponenten Isaac Hirsch gegeben wurde, welche auch Seitens des Advokaten der jetzigen Erbin, eines Mr. Murphy aus Ihrem Staate, an uns zurückgeliefert und darüber unsererseits das fragliche Dokument verabsichtigt worden ist. Sie äußern, daß sich weder dieser Depostenschein, noch eine Notiz darüber in dem Nachlaß vorgefunden habe; indessen scheint uns in dieser Thatsache kein besonderes Gewicht zu liegen, da das Dokument, nach verschiedenen abgegebenen Entscheidungen des Obergerichts der Vereinigten Staaten über die Gültigkeit ähnlicher Besitztitel, durchaus keinen Werth hat. Die Vereinigten Staaten erkennen Landverkäufe durch die Indianer nicht als bindend für sie selbst an, und wir haben deshalb auch nach unserem Gewissen dem verstorbenen Isaac Hirsch den Rath ertheilt, sich keiner Hoffnung wegen eines zu erwerbenden Anspruchs auf Grund des fraglichen Besitztittels hinzugeben.

Mit Achtung

Smith und Johnson.

Eine halbe Stunde später war Helmsied wieder auf dem Wege nach Dallas. Erst seine Bahn machen, und dann glücklich sein! sprach es in ihm.

Kurz vor Elliot's Farm konnte er seitwärts in der Ferne Morton's Haus blicken sehen; er ließ sein Pferd eine kurze Weile im Schritt geben und suchte sich eine Vorstellung von Paulinens augenblicklicher Beschäftigung zu machen — sie dachte an ihn, sie erwartete ihn, dessen war er sicher. Er warf einen Kuß hinüber und sprengte weiter.

Seine Ankunft mußte in Elliot's Landhause bemerkt worden sein, denn kaum war er in die Nähe desselben gelangt, als auch schon ein Schwarzer ihm entgegen kam und sein Pferd in Empfang nahm. Mr. Elliot ist in der Bibliothek, Sir! rief es.

Helmsied ging den ihm so bekannten Weg und fand den alten Pflanzler allein, augenscheinlich seiner barend. Ich dachte Ihnen den Weg nach der Stadt zu ersparen, den Sie nach meiner gestrigen Mittheilung wahrscheinlich gemacht hätten, Mr. Elliot, sagte der Eintretende mit einer Art von Herzlichkeit, die aus seinem innern Blick entsprang, ohne sich an die feste Haltung des Pflanzlers, mit welcher dieser ihn empfing, zu kehren, und meinte, es sei besser, Sie einmal zu verstellen, als daß Sie mich nicht zu Hause trafen.

Elliot neigte wie zustimmend den Kopf. Lassen Sie uns gehen, Sir, sagte er.

Ich glaube, Sir, begann Helmsied, nachdem er sich niedergelassen, ihm frei ins Gesicht schend, Ihre beiden größten Wünsche sind im Augenblicke die, meine Verbindung mit ihrer Familie rückgängig zu machen, und die Sorgen, welche Ihnen der gegen Ihr Eigenthum erhobene Anspruch macht, von Ihnen genommen zu sehen. Ihre beiden Haupt-Verdrüßlichkeiten aber sind wohl die, daß ich selbst mit der Erfüllung dieser Wünsche etwas zu thun habe, und daß Sie sich

mir zu Dank verpflichtet fühlen müssen, wenn ich in Bezug auf den bestehenden Anspruch das Mögliche zu Ihrer Erleichterung thue. Ist das nicht so, Sir?

Elliot hatte sich wieder still zurückgelehnt und sah mit halb verschleiertem Auge auf den Sprechenden. Es mag so sein, Sir, erwiderte er kalt.

Da es mir hiernach, fuhr Helmsied lächelnd fort, auf keine Weise möglich ist, Ihnen ein unangenehmes Gefühl zu ersparen, so hielt ich es für das Beste, unsere Beziehungen auf möglichst schnelle Weise zu lösen. Wenn Sie Ihrem Advokaten heute noch die nöthigen Vollmachten zukommen lassen wollen, so bin ich bereit, mich morgen mit ihm in Bezug auf die gewünschte Scheidung in Verbindung zu setzen. Ich habe in den nächsten Tagen eine Reisetour nach New York zu machen, um mein Bündel in seine Rechte wieder einstecken zu lassen, und so könnte vorher das Nöthige für die Erfüllung Ihres Wunsches gethan werden.

Es soll geschehen, Sir! erwiderte der Pflanzler ohne sich zu bewegen.

Es giebt aber bei derartigen Trennungen, wo jeder Theil zu viel Stolz hat, um irgend etwas dem andern Zugeständliches in Bezug zu behalten, Auseinandersetzungen, die peinlich und oft gar verlegend sind, fuhr Helmsied fort. Ich zum Beispiele befinde mich in dem Falle, daß ich bei vor sich gehender Scheidung Alles, was mir von Ellen oder Ihnen, überkommen ist, zurückzugeben mich für verbunden halte, wenn ich nicht von Ihnen auf so vollständig gleicher Stufe behandelt werde, daß ich es vor mir selbst verantworten kann, kein Gewicht auf diesen Punkt zu legen.

Well, Sir, ich weiß nicht, warum Sie diese Angelegenheit jetzt berühren, erwiderte der Pflanzler, unruhig auf seinem Stuhle hin und her rühdend, ich glaube aber, daß man schon gezwungen sein kann, Jemand auf gleicher Stufe zu behandeln, wenn man sich so in seinen Händen befindet, wie ich mich wahrscheinlich jetzt in den Ihrigen.

Und um Ihnen zu zeigen, fuhr Helmsied fort, als habe er Elliot's Worte überhört, wie wenig ich mich irgend eines Vortheils, wie wenig ich mich irgend eines Vortheils, der vielleicht in meiner Hand liegt, gegen Sie bedienen mag, übergebe ich Ihnen hier einige Zeilen, die ich soeben von New York erhalten, und die Sie zugleich jeder Furcht entheben werden, mir für irgend eine Rücksicht gegen Sie Dank zu schulden. Wenn Sie gelesen haben werden, mögen Sie mir gefälligst sagen, wie wir miteinander stehen.

Elliot entfaltete mit sichtlich Spannung den dargereichten Brief, und Helmsied trat, während Jener las, ihm den Rücken zulehrend, ans Fenster.

Es währte eine lange Weile, ehe der Pflanzler mit dem Lesen der wenigen Zeilen oder auch vielleicht mit seinen Empfindungen fertig wurde. Endlich hörte Helmsied seinen Namen nennen, und als er sich umwandte, blühte er in Elliot's Gesicht, der ihm mit dem Ausdruck derselben freudlichen Biederkeit die Hand entgegenstreckte, wie sie Helmsied an ihm gekannt, als er noch in seinem Hause lebte.

Ich erkenne Ihre Verfahungsweise vollkommen an, Sir, begann Elliot, während ihm Helmsied langsam die Hand reichte. Sie müssen einem Manne verzeihen, der alle Hoffnungen und alle stillen Pläne, die sich an seine einzige Tochter knüpften, durchkreuzt fand und so unter dem Einfluß eines stets gereizten Gemüths handelte. Sie haben mit diesen Zeilen nicht nur jede Sorge von mir genommen, sondern mich auch ergrungen, Sie wieder so hoch zu achten, wie ich es nur jemals früher vermocht habe. Wenn es Ihnen irgend eine Befriedigung gewähren kann so will ich Ihnen sagen, daß Ellen, die stets Ihre Partei gegen mich genommen, mir eine ähnliche Scene wie die jetzige erst noch gestern vorausgesagt hat. Kann ich jetzt etwas für Sie thun, fuhr er fort, die Hand des jungen Mannes drückend, möchte es auch selbst mit einem Opfer meinerseits verbunden sein, so sagen Sie es und es wird mir zu einer wohlthuernden Genugthuung gereichen, Ihnen das, was in der letzten Zeit geschehen ist, vergessen zu machen!

Ich danke Ihnen von Herzen, erwiderte Helmsied mit befriedigtem Lächeln; ich wollte nichts von Ihnen hören, als daß Sie mir Unrecht gethan, und damit bin ich so zufrieden, als Sie es im Augenblicke nur selbst sein können. Lassen Sie uns jetzt damit scheiden, Sir, und wenn ich mit Ihrem Advokaten morgen die nöthigen Schritte zur Ordnung meines Verhältnisses zu Ellen gethan haben werde, so lassen Sie uns Alles begraben und vergeffen, was Unangenehmes zwischen uns vorgefallen sein mag. Bringen Sie Ellen meinen freundlichen Gruß, Sir, und leben Sie wohl!

Er drückte Elliot's Hand leicht und ging, von diesem begleitet, nach der Thür. Der Pflanzler sah durch das Fenster ihn in den Sattel steigen und schüttelte den Kopf wie vor einem ungelösten Räthsel. Helmsied aber ließ seinem Pferde die Zügel und sprengte Morton's Hause zu. (Fortsetzung folgt.)

Amerikanische Seehelden.

Von Dezar Halle.

1. Lawrence.

In einer unscheinbaren und wenig besuchten Ecke des Trinity-Kirchhofes zu New York steht man die Ruinen eines Monumentes, das zerfallen, seines schönsten Schmuckes beraubt und von Schmutz bedeckt, von den meisten der vielen andern Denkmäler dieses Kirchhofes verunkelt und in Schatten gestellt wird. Eine corinthische Säule, deren Capital abgebrochen daneben liegt, soll den frühen Tod des Mannes veranklichen, dessen Grabstätte sie bezeichnen. Das Denkmal mag einmal ganz schön gewesen sein, aber jetzt ist die weiße Marmorbekleidung theils vom Zahne der Zeit, theils von Regenwürmern weggerodet und man sieht unter derselben die rothen Ziegelsteine, aus denen öconomische Hände das Monument emporgethürmt haben.

Und doch ruhen unter diesem unscheinbaren Grabmale die Ueberreste eines der edelsten Amerikaner, eines der tapfersten Seehelden dieses Jahrhunderts, dessen Name von allen seinen Landleuten mit Ehrfurcht und von allen Seelenten mit Stolz und Rührung genannt wird.

Lawrence liegt unter diesem Steine, und das dankbare Vaterland hat seinem für die Freiheit seines Vaterlandes gefallenen Sohne kein anderes Denkmal gesetzt, als diesen ärmlichen Steinhaufen. Amerika kann beruhigt sein; es weiß, daß mit dem Grabmale der Ruhm Lawrence's nicht vergehen wird. Das Monument mag zerbröckeln, der Name des Helden bleibt doch in die Herzen der Amerikaner gegraben, und Lawrence wird immer das Ideal sein, das dem Auge jedes freiheitsbegeisterten und ruhmgierigen amerikanischen Seemanns vorleuchtet.

Dem Staate New Jersey ist der Held entsprossen, dem diese Zeilen gewidmet sind. Im Jahr 1781 wurde er geboren und in seinem sechzehnten Jahre trat er als Midshipman in die amerikanische Flotte. Amerika stand damals mit Frankreich auf gespanntem Fuße und ließ ein Geschwader im Golf von Mexico kreuzen, das mit einigen französischen Kriegsschiffen in Conflict gerieth. Bei der Eroberung einer französischen Fregatte, der Insurgent, zeichnete sich der junge Midshipman aus und zog dadurch die Augen seiner Vorgesetzten auf sich. Die Zwischenfälle mit Frankreich wurden jedoch bald auf friedliche Weise beigelegt und die amerikanische Marine war unbeschäftigt und müßig, bis im Jahre 1801 gegen den Seeräuberstaat Tripoli Krieg erklärt wurde und eine amerikanische Flotte unter Commodore Preble ins Mittelmeer segelte, um den Hochmuth des Barbaressenstaates zu demüthigen und den Coriaren Respekt vor der Flagge der amerikanischen Republik einzuschößen. Lawrence wurde damals zum Lieutenant auf der Schoonerbrigade Enterprise ernannt. Dies Schiff stand unter dem Befehle des Capitän Sterrett und war mit einer Mannschaft von ungefähr hundert Seeleuten und mit 14 Geschützen versehen. Eine solche Stelle hatte sich Lawrence seit seiner frühesten Jugend ersehnt. Offizier eines schön ausgerüsteten Schiffes, Anführer einer wohlgeübten und muthigen Mannschaft, hat er kein größeres Verlangen, als bald mit dem Feinde zusammenzutreffen. Dieser Wunsch sollte bald erfüllt werden. Im Mittelmeer anjangend, entdeckte Preble einige seiner Schiffe, die als Schnellegler bekannt waren, worunter auch die Enterprise, zu einer Kreuzung längs der afrikanischen Küste, mit dem Befehle, jedes Corsarenschiff, das nicht zu überlegen sei, anzugreifen und wo möglich zu nehmen. Dies war keine leichte Aufgabe. Die Tripolitaner waren in allen Seeräuberstaaten die geschicktesten Matrosen, die waghalsigsten Seeleute und die wildesten, muthigsten und grausamsten Corsaren. Man konnte überzeugt sein, daß sie nicht beim ersten Kanonenschuß die Flagge streichen, sondern bis zum letzten Blutropfen kämpfen würden.

Lawrence wußte dies wohl, aber gerade deshalb freute er sich auf ein Gefecht. Je bedeutender, je muthiger, je wilder der Feind, desto größer die Ehre, die aus einer Besiegung desselben entspringt. Länger als eine Woche strich die Enterprise umher, ohne ein feindliches Schiff zu erblicken, dann aber kam eine Windstille, die sie mehrere Tage an eine Stelle festsetzte. Endlich löste sich der Nebel, ein leichtes Linsen fing sich in den dreien Segeln und die Enterprise durchschritt mit ihrem schlanken Kiele das Meer. Am Tage darauf er-

blickte man in der Ferne eine Segelwolke. Lawrence stand an der Seite des Capitän am Verdeck, das Fernrohr in der Hand, und Beide betrachteten gespannt jede Bewegung des ferren Schiffes. Endlich erblickten sie am Mast desselben die rotthe Corsarensflagge u. mit lauschallen der Stimme gab Capitän Sterrett Befehl zur Jagd. In wenigen Augenblicken war Alles kampffertig; am Quarterdeck standen die Offiziere, an den Masten hingen die Matrosen, bei den Geschützen standen mit glimmenden Lunte die Soldaten. Alle Leesegele waren beigelegt und immer kleiner wurde die Entfernung zwischen dem Amerikaner und dem Corsaren. Der letztere machte auch keinen Versuch zur Flucht; er hatte einen Theil seines Segelwerks eingeregelt, seinen Bugspriet gegen den Feind gewandt und sich zum Gefecht gerüstet. Treibend wehte die Luftflage auf seinem Mast, und aus den Lücken seiner Breitseiten starrten dunkelbedrohend die Mündungen seiner Kanonen. Es war eine Brigg, die an Kanonen wie an Mannschaft der Enterprise überlegen war.

Als die Amerikaner in Schußweite gekommen waren, zogen sie einen Theil ihrer Segel ein; bevor jedoch dies vollendet war, hatte der Corsar seine Breitseite zugewandt und eine volle Ladung prasselte in das Spartenwerk der Enterprise, ohne jedoch besondere Schäden anzurichten. Nur die Masten wurden beschädigt und Capitän Sterrett erhielt einen Streichschuß, der ihm das Bewußtsein raubte. Jetzt übernahm Lawrence den Befehl, sein Commando erscholl und die wohlgezielten Schüsse der Amerikaner segten stehend über das Verdeck des Corsaren. Die Enterprise manövrierte vortheilhaft; jeder Ladung des Gegners wußte sie durch eine geschickte Wendung auszuweichen und immer im geritzten Augenblicke bot sie ihre flammensprühende Breitseite dar und schleuderte Tod und Verderben auf die Seeüber. Lawrence verlor weder das feindliche Schiff, noch den Mann, der am Steueruder seines eigenen Fahrgenosses stand, aus dem Auge und jede Bewegung, die vollzogen wurde, geschah auf sein Commando. Salvo um Salvo schied dumpy übers Meer, die Rippen des Corsarenschiffes waren von den Kugeln durchlöcher, die Segel hingen in Fetzen, der Besanmast war gebrochen, das Verdeck mit Loeten besetzt, der Raum mit Verwundeten angefüllt, mehrere Kanonen demontirt, — aber noch immer wehte die rotthe Fahne, noch immer arbeiteten die wilden Gesalten der Tripolitaner bei den Geschützen, und verschmähen es, sich zu ergeben. Drei und eine halbe Stunde währte der Kampf, und nicht eher strich der Corsar seine Flagge, als bis zwei Drittel seiner Besatzung todt oder verwundet waren. Ein lautes Hurrahgeschrei von der Enterprise begrüßte das Streichen der Flagge und Lawrence wählte Boote und Mannschaft ab, um von dem eroberten Schiffe Besitz zu nehmen, die Besatzung zu entwandern und die Gefangenen in Sicherheit zu bringen.

Hierauf begab er sich selbst an Bord des Corsarenschiffes und bißte mit eigenen Händen das amerikanische Banner empor. Die Besatzung, die hier angetroffen worden, war fürchtbar. Ein und zwanzig Piraten lagen todt am Verdeck und über fünfzig waren verwundet. Die Amerikaner hatten fast gar keinen Schaden genommen. Die Contusion, welche Capitän Sterrett bewußlos gemacht, hinderte ihn nicht, drei Tage später am Verdeck zu erscheinen, und außer ihm waren nur einige Seeleute leicht verletzt worden.

Als die Enterprise mit ihrer Prisse im Hafen von Syracuse, wo das amerikanische Geschwader damals vor Anker lag, einlief, wurde sie von den Salven der Geschütze und den Jubelrufen der Truppen bewillkommnet. Capitän Sterrett, ein biederer Seemann, stellte Lieutenant Lawrence als Denkmahl vor, dessen kluger Umstich und Entschlossenheit der Sieg hauptsächlich zu verdanken sei. (Fortsetzung folgt.)

Ein Gang durch das Thierreich.

Die Affiken der Krähen.

Erst kürzlich ward auf den Feldern, die sich vor den Fenstern meines Stübchens hinziehen, eine verbrecherische Kräh, — es war es im Dezember, im Winteranfange, — und vor etwa zwei Jahren eine andere aus dem benachbarten Grund gerichtet. Jene ward zum Tode, diese zur Excommunication verurtheilt. Zufällig sah ich beiderlei Affiken und bewunderte die dabei üblichen Rechtsformen. Das Verhör war öffentlich; Tausende von Krähen umgaben schweigend das Tribunal, das zugleich Hofplatz war. Dort lautete, wie der Erfolg zeigte, das Verdict der Jury auf schuldig, und der Richter sprach auf Tod. Alle Krähen sprachen das Urtheil freudig nach. Die Verbrecherin neigte stumm das Haupt. Eine Gockelkräh, wie es schien, d-